Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 22 (1999)

Heft: 2: Kanton Solothurn

Artikel: Solothurn und Olten : zwei Kleinstädte und ihr Hinterland in römischer Zeit

Autor: Schucany, Caty

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-17840

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurn und Olten – Zwei Kleinstädte und ihr Hinterland in römischer Zeit

Caty Schucany

Der obere Teil des Aaretals entlang des Jurasüdfusses war schon in römischer Zeit dicht besiedelt. Die Menschen lebten in zwei Kleinstädten und in grösseren und kleineren Gutshöfen *(villae rusticae)* sowie kleinen Einzelhöfen. Obwohl der Forschungsstand der römischen Fundstellen generell als schlecht bezeichnet werden muss, können wir doch davon ausgehen, dass die heute bekannte Anzahl an grösseren Anwesen etwa dem damaligen Zustand entspricht, denn in den Jahrzehnten vor und nach der Jahrhundertwende ist unser Gebiet von vielen Heimatforschern systematisch durchforstet worden. Nur bei den Einzelhöfen könnte der eine oder andere noch unerkannt im Boden schlummern. Da bisher kaum verbindliche Aussagen über den Beginn oder das Ende der Siedlungen zu machen sind, können wir zur Zeit nur ein statisches Bild der römischen Siedlungslandschaft zeichnen, das in etwa für das 2. Jahrhundert n. Chr. zutreffen dürfte.

Wie heute bezog sich das betreffende Gebiet auch in römischer Zeit auf zwei Zentren: Solothurn und Olten. Als Grenze des jeweiligen Hinterlandes definiere ich einerseits im Norden die erste Jurakette und im Süden die Höhen des Emmentals, andererseits die Linie auf halber Distanz zum jeweils nächsten Zentrum: *Petinesca* (Studen) im Westen, die Engehalbinsel bei Bern im Südwesten, Sursee im Südosten und Lenzburg im Osten (vgl. Abb. 1.4-5). Hinweise dafür, dass diese willkürlich gezogenen Grenzen tatsächlichen entsprechen, liegen nur im Ausnahmefall vor. So stimmen einige ungefähr mit der heutigen Kantonsgrenze überein, was bedeuten könnte, dass sie tatsächlich alte Grenzen wiedergeben. Die Mittelhalbierende zu *Petinesca* etwa verläuft gut einen Kilometer, jene zu Lenzburg rund einen halben Kilometer östlich der Kantonsgrenze. Die Trennlinie zwischen Solothurn und Olten liegt vor der Klus von Balsthal, auf der Grenze zwischen dem Bernischen Oberaargau und dem Solothurnischen Gäu. Auf dieser Linie stossen überdies zwei »Kochtopf-Provinzen« aufeinander (Abb. 1): das westliche Mittelland mit dem sog. Kugelkochtopf und das untere Aaretal mit einem schlankeren Kochtopf mit Trichterrand. Die Grenze zwischen der westlich geprägten Region von Solothurn und der östlich geprägten von Olten dürfte also tatsächlich an dieser Stelle verlaufen sein, gleichsam entlang des damaligen »Rösti-Grabens«. Durch die Klus führte schon in römischer Zeit die von *Aventicum* (Avenches) kommende Strasse über den Oberen Hauenstein nach *Augusta Raurica* (Augst).

Das Hinterland von Solothurn und Olten liegt im 10-15 km breiten Aaretal, das sich sanft von Südwesten, von ca. 430 m nach Nordosten, auf ca. 390 m Meereshöhe senkt[1]. Flankiert wird es im Norden von der steil aufschiessenden ersten Jurakette, die sich mehr als 700 m über den Talgrund erhebt, im Südwesten vom 200 m höheren Buecheggberg und im Süden von den über 200 m höher ragenden, hügeligen Ausläufern des Napfes, die bei Olten das Tal auf 3 km verengen. Nördlich der Aare und der Dünnern erstrecken sich zum Steilhang des Jura hin sanft nach Süd-

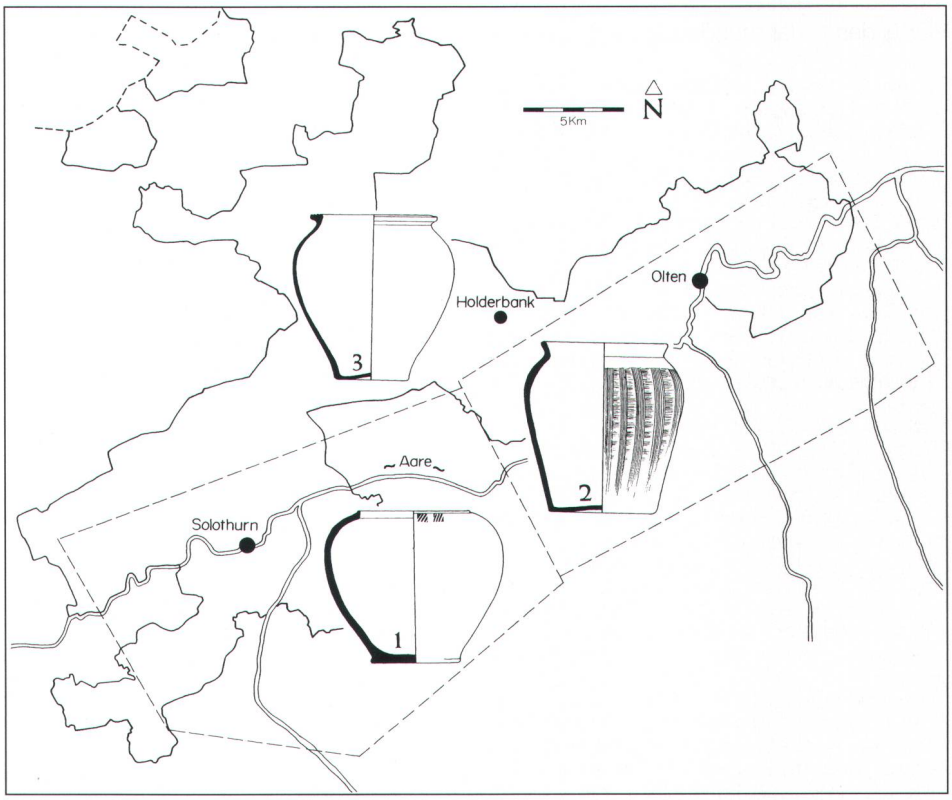


Abb. 1
Verbreitung der römischen Kochtopfformen im Kanton Solothurn. Gestrichelte Linie: Grenzen der römischen Regionen Solothurn und Olten. 1 Kugelkochtopf (Region Avenches); 2 Kochtopf mit Trichterrand (Region Vindonissa); 3 Kochtopf mit gerilltem Horizontalrand (Region Augst).
Carte de répartition des formes de pots à cuire dans le canton de Soleure. En traitillé: limites des régions romaines de Soleure et d'Olten. 1 Pot à cuire globulaire (région d'Avenches); 2 pot à cuire à bord en entonnoir (région de Vindonissa); 3 pot à cuire à bord horizontal cannelé (région d'Augst).
Diffusione delle forme di pignatta nel Canton Soletta. Linea tratteggiata: confini delle regioni di Soletta e Olten. 1 Pignatta a forma globosa (regione di Aventicum); 2 pignatta con collo a imbuto (regione di Vindonissa); 3 pignatta con orlo orizzontale a solcature (regione di Augst).

osten geneigte Flächen. Das Gebiet südlich der Aare ist hügeliger und wird von Bächen und kleineren Flüssen durchzogen. Die Gewässer, insbesondere die Aare und die Emme, aber auch die grösseren Bäche wie die Dünnern, die Wigger und die Suhre, dienten als bequeme, billige Transportwege[2]. Vor den neuzeitlichen Korrektionen verursachten sie aber auch immer wieder Überschwemmungen, so dass wir sie uns in römischer Zeit von weiten, feuchten Auen begleitet vorstellen müssen. Die ersten zwei Jahrhunderte der römischen Zeit waren in unserem Gebiet eine ausgesprochene Warmphase vergleichbar dem heutigen Klima[3].

Solothurn und Olten

Die römische Kleinstadt in Solothurn hiess spätestens um 219 n. Chr. *vicus Salodurum* und im 5. Jahrhundert *castrum Salodurum*[4]. Der lateinische Begriff *vicus* bezeichnet das Quartier einer Stadt, das, für uns ungewohnt, auch ausserhalb der eigentlichen Stadt liegen kann[5]. Die »Mutterstadt« von *Salodurum*/Solothurn war *Aventicum*/Avenches, der in den 70er Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. zur Kolonie erhobene Stammesvorort der Helvetier. In der Spätantike tritt der Begriff *castrum* bei befestigten Orten auf, die sich aus älteren Siedlungen entwickelt bzw. diese ersetzt haben.

Der *Vicus Salodurum* wurde im zweiten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. an einer Stelle angelegt, wo die Aare ohne Probleme überbrückt werden konnte (Abb. 2)[6]. Die Gründung der Siedlung steht mit dem Ausbau der Verbindung von Avenches nach Augst in Zusammenhang. Sie sollte die Leute aufnehmen, die für Unterhalt und Sicherung der Brücke zu sorgen hatten. Die ersten Häuser entstanden am Nordufer des Flusses. Schnell wurde der *Vicus* zum Kristallisationspunkt für die nähere und weitere Umgebung und zog viele Menschen an, so dass nach nur einer Generation die Siedlungsfläche sich von 0,7 ha auf 2,8 ha vervierfachte. Der *Vicus* dehnte sich hauptsächlich nach Osten aus, doch griff er auch auf das Südufer über, wo mit der Zeit eine kleine Vorstadt entstand. Die grösste Ausdehnung erreichte er im 2. Jahrhundert mit 3,8 ha. Er beherbergte mehrere Tempel, wahrscheinlich eine Anlagestelle am Fluss und vielleicht öffentliche Bäder. Um 325/330 umschloss man, wohl auf kaiserliches Geheiss hin, das auf weniger als die Hälfte geschrumpfte Siedlungsareal mit einer mächtigen, über 9 m hohen Befestigungsmauer und wahrscheinlich einem 2 m tiefen Graben - ein erster Graben könnte auf eine Vorgängerbefestigung hinweisen[7].

In Olten, dessen antiken Namen wir nicht kennen, ist die Quellenlage in allem wesentlich schlechter als in Solothurn. Einmal fehlen schriftliche Nachrichten aus römischer Zeit, auch wenn wir aufgrund der Übereinstimmung in Situation, Siedlungsbild und Befestigung davon ausgehen dürfen, dass Olten im 1.-3. Jahrhundert ein *Vicus* und in der Spätantike ein *Castrum* war. Viel schwerer wiegt der Mangel an archäologischen Aufschlüssen, insbesondere da sie zum grossen Teil nie mehr gewonnen werden können. Denn in den 60er Jahren unseres Jahrhunderts sind bei Bauvorhaben grosse Teile des römischen Olten zerstört worden, ohne dass man die antiken Überreste baubegleitend beobachtet, geschweige denn mittels Ausgrabungen dokumentiert hätte. Die in den 90er Jahren durchgeführten Grabungen können die grosse Wissenslücke kaum mehr schliessen[8].

Wie Solothurn legte man auch das römische Olten an einem natürlichen Nadelöhr an, wo die Aare ungefährdet von wechselnden Flussläufen gut überbrückt werden konnte (Abb. 3). Wann dies geschah, kann zur Zeit nur vermutet werden. Umgelagerte Funde aus einem erst im späten 3. Jahrhundert verfüllten Graben sprechen für einen Siedlungsbeginn im ersten oder zweiten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr., zur gleichen Zeit wie Solothurn, vielleicht sogar etwas früher[9]. Die Siedlung erstreckte sich zur Hauptsache am Westufer der Aare, mit einer kleinen Vorstadt auf der anderen Seite der Brücke. Bemerkenswert ist, dass sich das römische Olten nicht entlang der Strasse nach Solothurn und Avenches entwickelte, sondern Richtung Augst. Demnach scheint der Aareübergang weniger für die West-Ost-Verbindung, von Avenches nach Vindonissa, von Bedeutung gewesen zu sein, als für die Nord-Süd-Verbindung, von Augst über den Unteren Hauenstein nach Sursee und zu den Pässen der Zentralalpen. Mit 4,8 ha war der *Vicus* von Olten grösser als jener in Solothurn. Vermutlich im späteren 3. Jahrhundert sicherte man den westlichen Brückenkopf am Südende des *Vicus* mit einer ersten Mauer und einem mindestens 2 m tiefen Graben, der jedoch schon um 300 oder kurz danach aufgefüllt wurde, wohl in Zusammenhang mit dem Bau eines zweiten, heute z.T. noch sichtbaren Mauerrings[10]. Dieser umschloss eine mit rund 1 ha doppelt so grosse Fläche wie die erste Befestigung.

Die Vicus-Bewohner (vicani)

Gewöhnlich wohnten in einem *Vicus* Angehörige der Mittelschicht, Händler, Handwerker, Gastwirte und deren Familien, nicht aber die Oberschicht[11]. Vielleicht betrieben einige Familien auch etwas Landwirtschaft zur Selbstversorgung auf *vicus*-eigenem Land (s. unten). Die auf Inschriften überlieferten Namen zeigen, dass die

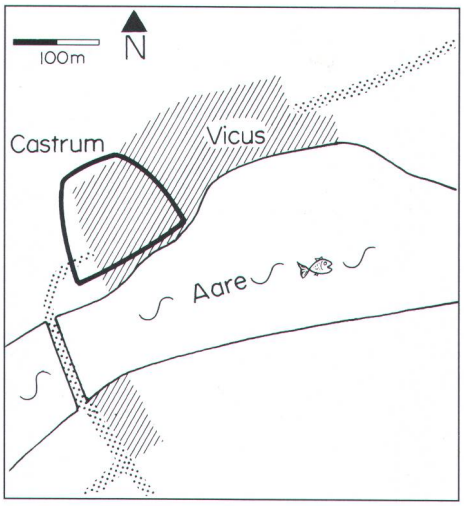


Abb. 2
Vicus Salodurum/Solothurn.
Vicus Salodurum/Soleure.
Il vicus Salodurum/Soletta.

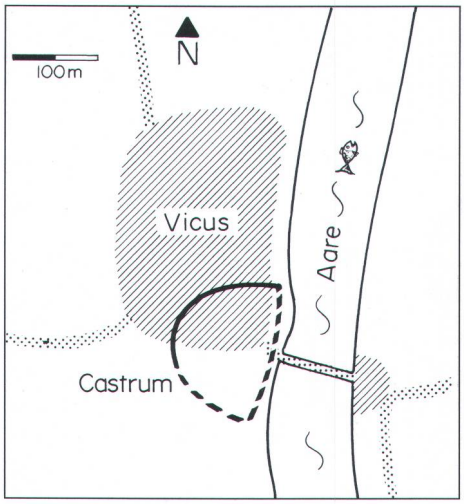


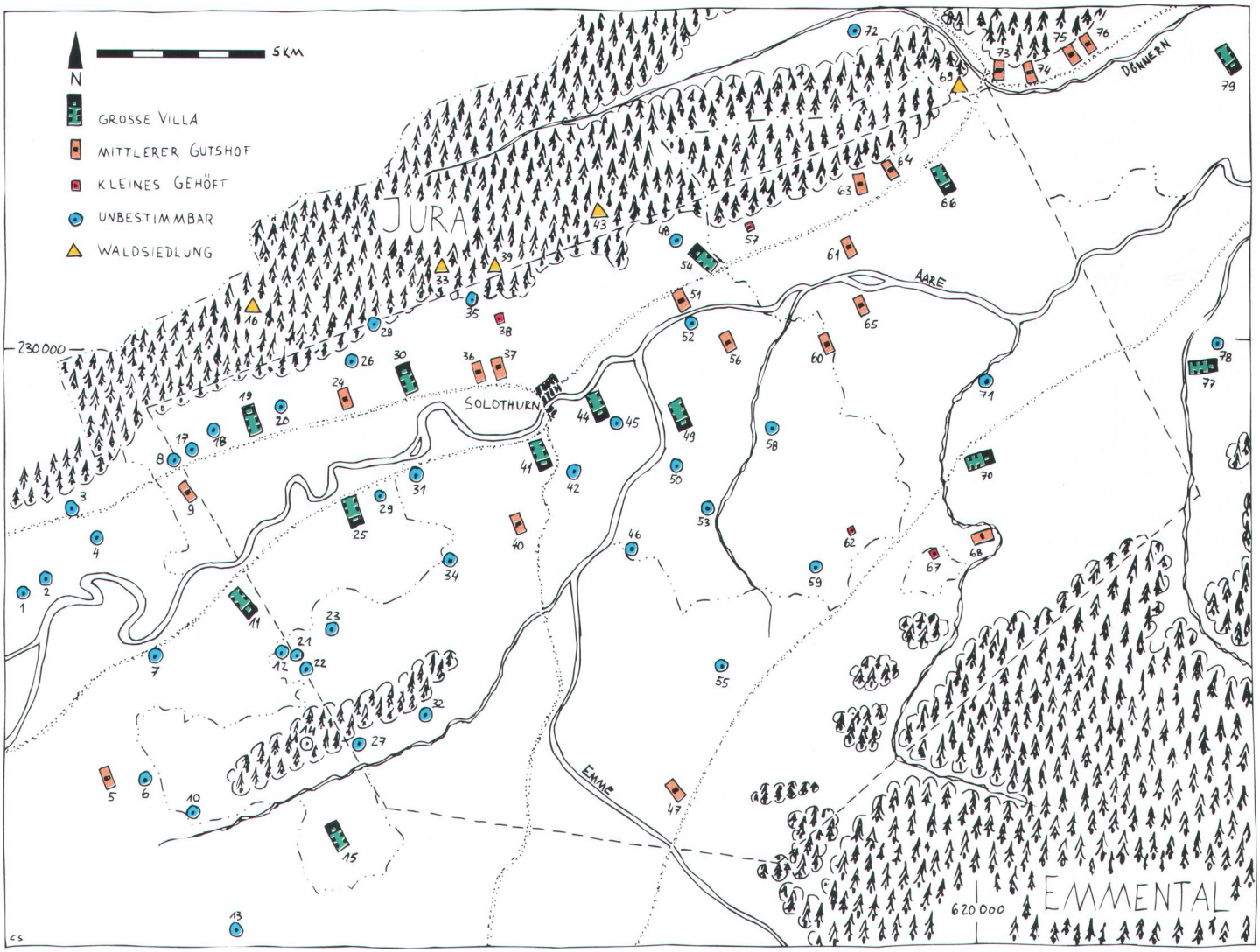
Abb. 3
Vicus von Olten.
Vicus d'Olten.
Il vicus di Olten.

Bewohner von Solothurn und Olten zur Hauptsache mehr oder weniger stark romanisierte helvetische Familien waren[12]. Zu den besseren Familien von *Salodurum* dürften die Crassicii gehört haben, deren Mitglied Titus Crassicius Pattusius nicht nur einen Apollotempel stiftete, sondern auch eine Weihung an seine persönlichen Schutzgötter, die Sulevien. Sein letzter Beiname weist ihn als Einheimischen aus.

Das Hinterland

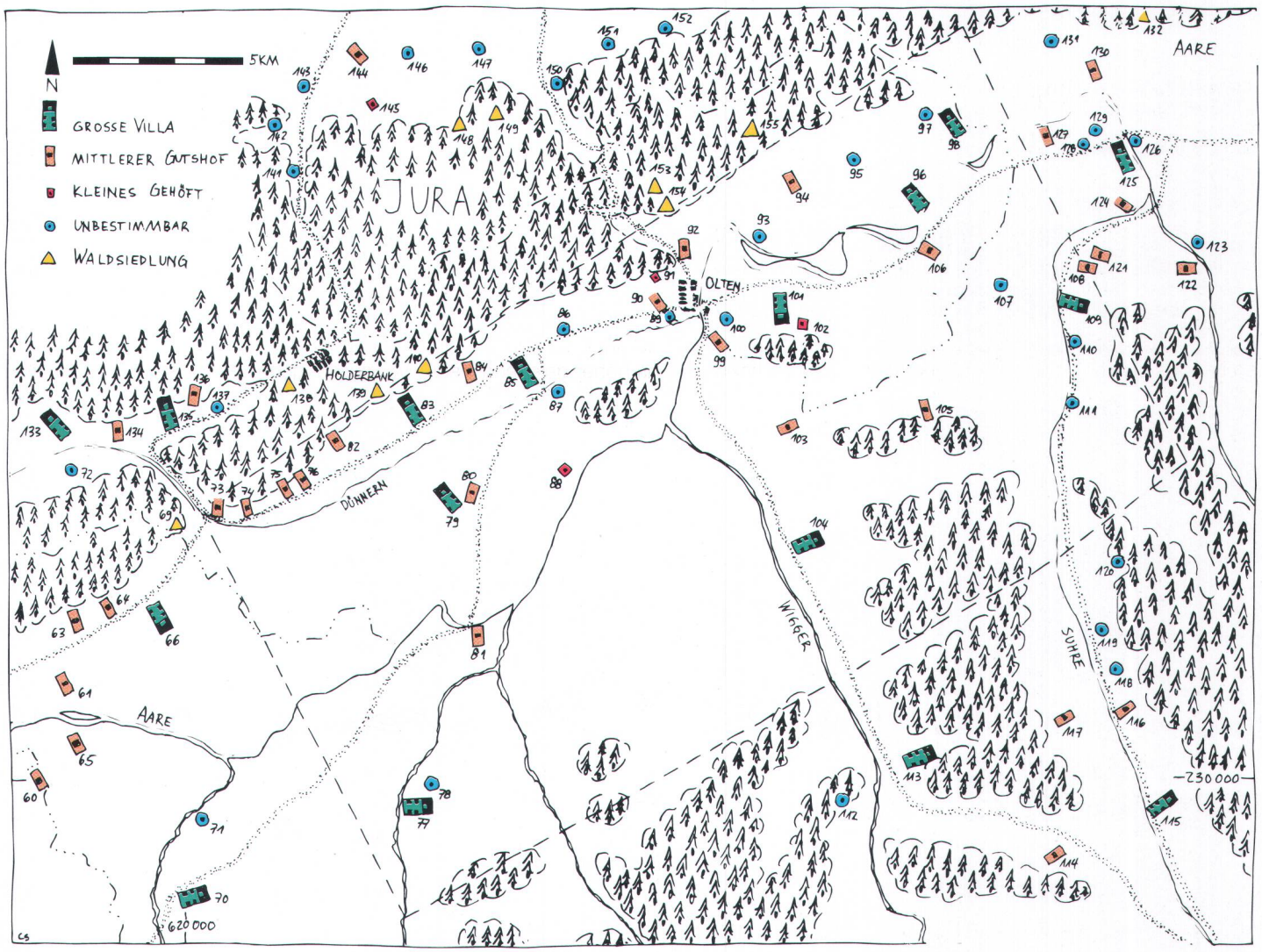
Im Hinterland der beiden *Vici* standen zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe (Abb. 4-5)[13]. Anhand der Grösse lassen sie sich in drei Kategorien aufteilen: grosse Villen mit einer eingefriedeten Fläche von mehr als 5 ha und einer Residenz mit einer über 60 m langen Prunkfassade (Abb. 6), Gutshöfe mittlerer Grösse mit 2-4 ha umzäunten Landes und einem Hauptgebäude mit einer um die 40 m langen Fassade (Abb. 7) sowie kleine Gehöfte von höchstens 1 ha Hofareal, einem kleinen Hauptgebäude und einigen wenigen Nebengebäuden (Abb. 8). Insgesamt liegen im Hinterland von Solothurn und Olten 18 grosse Villen, 29 Gutshöfe mittlerer Grösse und mindestens 7 kleine Gehöfte vor (Tab. 1-2). Allerdings lassen sich 40% der siedlungsverdächtigen Fundstellen aufgrund des Befundes keiner der drei Kategorien zuordnen. Es dürfte sich jedoch zum grösseren Teil um kleine Gehöfte oder Einzelhöfe handeln, vor allem jene, die über 500 m ü.M. liegen (Nr. 21-23.26.28.34.35.42). Die kleinen Gehöfte befinden sich nämlich mehrheitlich oberhalb von 500 m, während die grossen Villen diese Kote nie und die mittleren Gutshöfe nur selten erreichen[14]. Mehrere der unbestimmbaren Anlagen gesellen sich in auffälliger Weise zu grossen oder mittleren Anwesen - sie liegen nur wenige hundert Meter von ihnen entfernt, einige Höhenmeter oberhalb -, so dass man den Eindruck gewinnt, ein System vor sich zu haben[15]: Das höher gelegene kleine Gehöft könnte eine Aussenstelle des Hauptsitzes sein[16]. Bei einigen unbestimmbaren Anlagen liegen Hinweise vor, die neben der Höhenlage unterhalb von 500 m und der Position ausserhalb des Bannkreises grösserer Anwesen, eine Zuweisung auch in die mittlere Kategorie vertretbar machten (Nr. 17.55.93). Im angrenzenden Jura finden sich weitere deutlich höher gelegene Siedlungsstellen (590-1085 m ü.M.), oft in einem Abri (z.B. Nr. 43) oder auf einer unwegsamen Höhenkuppe (z.B. Nr. 155)[17]. Im betrachteten Zeitraum, dem 2. Jahrhundert, wurden sie jedoch nur sporadisch aufgesucht, weshalb wir im folgenden nicht weiter auf sie eingehen.

Die Ausrichtung der Gutshöfe ist in der Region Solothurn auffallend einheitlich: Sie weicht im Durchschnitt um 68,4° im Uhrzeigersinn von Norden ab. Zwar entspricht sie damit ungefähr der vor allem östlich von Avenches festgestellten Orientierung (63,5°)[18], doch die Übereinstimmung mit der Falllinie des Jura warnt uns, darin die Spuren eines von Avenches ausgehenden Vermessungsnetzes zu sehen. Im Hinterland von Olten kommen so gut wie alle



Orientierungen vor, wobei man allenfalls von einer gewissen Häufung zwischen 50-62° sprechen könnte. Die Erklärung für diese grosse Variationsbreite liegt wohl darin, dass der Raum Olten nicht nur durch den Verlauf von Jura und Aare geprägt ist, sondern in ebenso grossem Masse von den anders gerichteten Tälern der Wigger und Suhre. Die Ausrichtung der Höfe dürfte in beiden Regionen vor allem auf topographische Gegebenheiten zurückzuführen sein.

Die grossen Villen liegen 5-10 km (1-2 Wegstunden) auseinander und bilden ein regelmässiges, weitmaschiges Netz. Nur unmittelbar südlich des *Vicus Salodurum* und in einem Ring in 5-10 km Entfernung um Olten gruppieren sie sich enger[19]. Zwischen die grossen Anlagen schieben sich Gutshöfe mittlerer Grösse und einige der kleinen Gehöfte bzw. der unbestimmbaren Anlagen. Beidseits der Aare zeichnet sich das Bild zweier dichtgeknüpfter Perlschnüre von grossen und kleineren Villen ab, mit einer höher gelegenen, rückwärtigen Linie kleinerer, wohl den grösseren



Höfen zugeordneter Anwesen. Bemerkenswert ist die leere Zone nordöstlich von Solothurn, die nicht auf eine Forschungslücke zurückgeführt werden darf. Haben wir hier das Land des *Vicus* vor uns, das von den *vicani* bewirtschaftet wurde? Die Südhälften beider Regionen unterscheiden sich stark im Siedlungsbild: Südlich von Solothurn ist ein weitmaschiges, flächiges Netz kleinerer und einzelner mittlerer Betriebe zu sehen, das bis Wangen a.A. (Nr. 65) und Herzogenbuchsee (Nr. 70), 5 km westlich der Grenze zur Region Olten reicht. Der Südosten der Region Olten schliesst nahtlos an die ähnlich dicht wie

← *Abb. 4*
Das Hinterland von Solothurn im 2. Jahrhundert. Gestrichelte Linie: postulierte Grenze; Strich-Punkt-Strich Linie: Kantonsgrenze; »Wald«: oberhalb 600 m ü.M. Skizze ca. M. 1:2000.
L'arrière-pays de Soleure au 2e siècle apr. J.-C.
L'Hinterland di Soletta nel II secolo d.C.

Abb. 5
Das Hinterland von Olten im 2. Jahrhundert. Gestrichelte Linie: postulierte Grenze; Strich-Punkt-Strich Linie: Kantonsgrenze; »Wald«: oberhalb 600 m ü.M. Skizze ca. M. 1:2000.
L'arrière-pays d'Olten au 2e siècle apr. J.-C.
L'Hinterland d'Olten nel II secolo d.C.

das Aaretal mit Gutshöfen bestückten Täler der Wigger und Suhre an. Dazwischen aber erstreckt sich eine knapp 20 km breite, nahezu siedlungsleere Zone, die weder auf einen mangelhaften Forschungsstand noch auf topographische Gegebenheiten zurückgeführt werden darf. Einzig die grosse Villa in Langenthal mit einem wohl dazugehörenden kleinen Gehöft (Nr. 77-78) und der Gutshof in Wynau (Nr. 81) unterbrechen dieses Bild. Hier, am »Kochtopfgraben« zwischen der westlich geprägten Region Solothurn und der östlich geprägten Region Olten, dehnte sich demnach eine nahezu menschenleere Wildnis nach Osten aus, wohl das alte Grenzland, dessen Erschliessung in römischer Zeit erst in den Anfängen steckte.

Uneinheitlich wie das Siedlungsbild ist auch die Siedlungsdichte (Tab. 1-2): Nördlich der Aare beträgt sie 17 Betriebe auf 100 km^2, südlich der Aare lediglich 10 (Solothurn) bzw. 6 (Olten). Zieht man konzentrische Kreise in 3 km Abständen um die *Vici*, so veringert sich die Dichte von 25-29 pro 100 km^2 im engsten Kreis auf 6-9 im äussersten Ring. Die der Sonne zugewandten, sanft geneigten Flächen am Fusse des Jura und das unmittelbare Hinterland der beiden *Vici* waren demnach die bevorzugten Lagen.

Beispiel für eine grosse Villa: Biberist-Spitalhof (Abb. 6)[20]

- Fläche: ca. 5,5 ha.
- Höhe: ca. 454 m ü.M.
- Anlage: mehr oder weniger axial.
- Residenz *(pars urbana)*: mind. 120 m lang, wohl zwei Gebäudetrakte, luxuriös ausgestattet, mit Bad und Prachtgarten.
- Wirtschaftteil *(pars rustica)*: u-förmig angeordnet, ca. 10 Häuser für abhängige Familien, Spezialbauten wie Getreidespeicher *(granarium)*, Schmiede, Stall etc.
- Bewohner: wohl Oberschicht mit den von ihr abhängigen Familien, ca. 120 Personen.
- Datierung: späteres 1. bis Ende 3. Jahrhundert.

Beispiel für einen Gutshof mittlerer Grösse: Langendorf-Hüslerhof (Abb. 7)[21]

- Fläche: max. 4,5 ha.
- Höhe: ca. 457 m ü.M.
- Anlage: Residenz in der Mitte, umgeben in lockerer Anordnung von den Nebengebäuden.
- Residenz *(pars urbana)*: Hauptgebäude von 43 m Länge, mit Portikus und kleinem Bad.
- Wirtschaftsteil *(pars rustica)*: mindestens drei Nebengebäude mit unterschiedlichen Funktionen sowie ein Schuppen.
- Bewohner: wohl gehobene Mittelschicht mit den von ihr abhängigen Familien, ca. 50 Personen.
- Datierung: Mitte 1.-Ende 3. Jahrhundert.

Beispiel für ein kleines Gehöft: Olten-Im Grund (Abb. 8)[22]

- Fläche: aufgrund topographischer Gegebenheiten ca. 1,2 ha.
- Höhe: ca. 461 m ü.M.
- Anlage: Streubauweise, keine strikte Trennung zwischen Residenz *(pars urbana)* und Wirtschaftsteil *(pars rustica)*; Hauptgebäude: Kernbau 18x20 m, unterteilt in schmaleren Wohnraum und grösseren Wirtschaftsraum, vorgelagerte Portikus, später mit zwei Risaliten und Annex; ein Nebengebäude.
- Bewohner: wohl eine Familie der unteren Mittelschicht, ca. 10 Personen; evtl. in Verbindung mit dem Gutshof mittlerer Grösse Olten-Im Feigel (Nr. 90)[23].
- Datierung: zweite Hälfte 2.-Mitte 3. Jahrhundert.

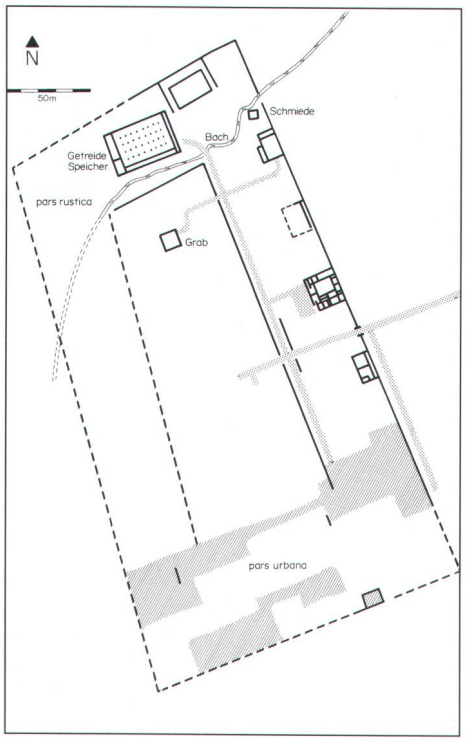


Abb. 6
Villa von Biberist-Spitalhof (Nr. 41).
Villa de Biberist-Spitalhof (no 41).
La villa rustica di Biberist-Spitalhof (No 41).

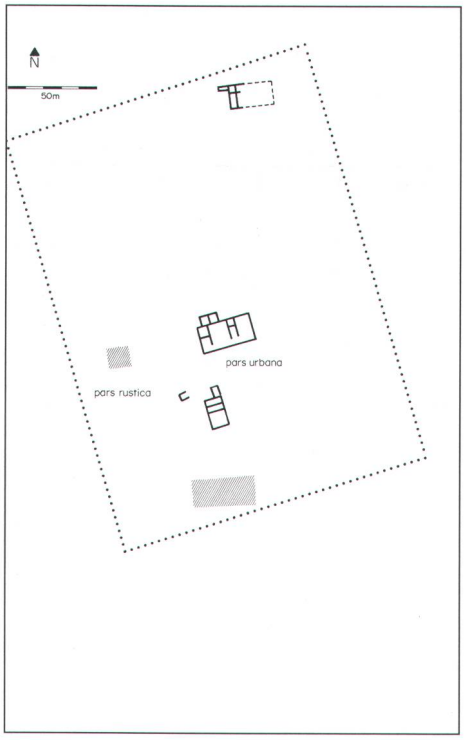


Abb. 7
Gutshof von Langendorf-Hüslerhof (Nr. 37).
Exploitation agricole de Langendorf-Hüslerhof (no 37).
Il podere di Langendorf-Hüslerhof (No 37).

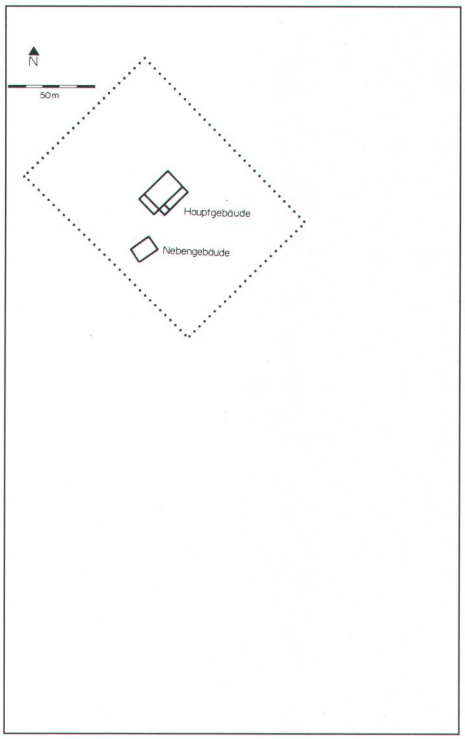


Abb. 8
Gehöft von Olten-Im Grund (Nr. 91).
Ferme de Olten-Im Grund (no 91).
La masseria di Olten-Im Grund (No 91).

Region Solothurn gesamthaft

Siedlung	Einwohner	
Stadt	700	26 %
Land	2020	74 %
Total	2720	100 %
Fläche (km²)	441	
Einwohner/km²	6.1	

nördlich der Aare

Fläche (km²): 121	Einwohner/km² 13.7		
Siedlung	Anzahl	Einwohner pro Anwesen	Total
Vicus	1/5 %		700/43%
grosse Villen	4/19%	120	480/30 %
mittlerer Gutshof	7/33%	50	350/22%
kleines Gehöft	9/43%	10	90/5%
Total	21/100 %		1620/100 %

südlich der Aare

Fläche (km²): 320	Einwohner/km² 3.4		
Siedlung	Anzahl	Einwohner pro Anwesen	Total
grosse Villen	5/16%	120	600/55%
mittlerer Gutshof	6/19%	50	300/27%
kleines Gehöft	20/65%	10	200/18%
Total	31/100 %		1100/100 %

Tab. 1
Übersicht der römischen Siedlungen in der Region Solothurn.

Region Olten gesamthaft

Siedlung	Einwohner	
Stadt	1200	37%
Land	2020	63%
Total	3220	100 %
Fläche (km²)	402.4	
Einwohner/km²	8.0	

nördlich der Aare

Fläche (km²): 138.6	Einwohner/km² 17.1		
Siedlung	Anzahl	Einwohner pro Anwesen	Total
Vicus	1/4%		1200/50%
grosse Villen	5/21%	120	600/25%
mittlerer Gutshof	10/42%	50	500/21%
kleines Gehöft	8/33%	10	80/4%
Total	24/100 %		2380/100 %

südlich der Aare, westlich der Wigger

Fläche (km²): 120.0	Einwohner/km² 1.5		
Siedlung	Anzahl	Einwohner pro Anwesen	Total
grosse Villen	1/33%	120	120/67%
mittlerer Gutshof	1/33%	50	50/28%
kleines Gehöft	1/33%	10	10/5%
Total	3/100 %		180/100 %

südlich der Aare, östlich der Wigger

Fläche (km²): 144.0	Einwohner/km² 4.6		
Siedlung	Anzahl	Einwohner pro Anwesen	Total
grosse Villen	3/24%	120	360/55%
mittlerer Gutshof	5/38%	50	250/38%
kleines Gehöft	5/38%	10	50/7%
Total	13/100 %		660/100 %

Tab. 2
Übersicht der römischen Siedlungen in der Region Olten.

Bevölkerung

In Epochen, in denen wir nicht über Resultate von Volkszählungen verfügen, besteht eine der wenigen Möglichkeiten, Bevölkerungszahlen zu gewinnen, darin, die Häuser zu zählen und auf der Basis der Haushalte die Bewohner hochzurechnen[24]. Im folgenden gehe ich davon aus, dass ein Haushalt sich aus einer Familie zusammensetzt, erweitert durch Grosseltern, Anverwandte sowie Dienerschaft, und insgesamt vielleicht 10 Personen umfasst[25]. *Vicus*-Häuser pflegen auf etwa 10x40 m grossen Parzellen zu stehen[26]. Aufgrund dieser Masse lassen sich für Solothurn 70 Häuser, also 700 Einwohner ermitteln, für Olten 120 Häuser und 1200 Einwohner. Die kleinen Gehöfte sind wohl als Familienbetriebe anzusehen und beherbergten somit ebenfalls einen Haushalt von um die 10 Personen. Ganz anders die grossen Villen: In der Residenz lebten wohl etwa 20 Personen, die Besitzerfamilie und deren Dien-

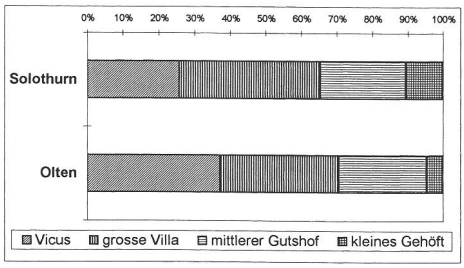


Abb. 9
Modell: Bevölkerungsanteile der Siedlungskategorien im 2. Jahrhundert.
Modèle: Proportions de population par catégories de site au 2e siècle.
Modello: densità di popolazione per zona, nel II secolo.

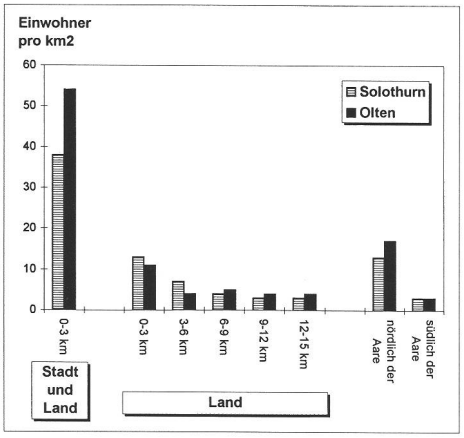


Abb. 10
Modell: Bevölkerungsdichte nach Zonen im 2. Jahrhundert.
Modèle: Densité de population par zones au 2e siècle.
Modello: ripartizione della popolazione secondo la categoria d'insediamento nel II secolo.

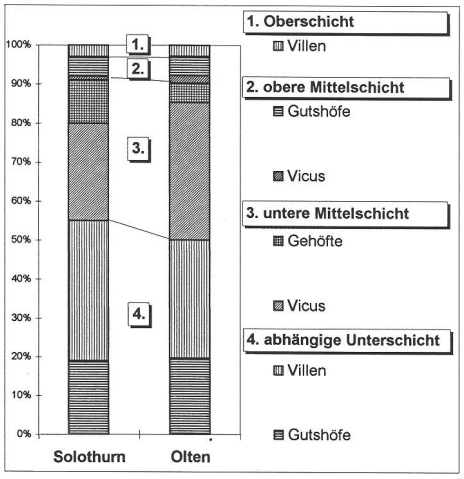


Abb. 11
Modell: Sozialstruktur der Bevölkerung im 2. Jahrhundert.
Modèle: Structure sociale de la population au 2e siècle.
Modello: struttura sociale nel II secolo.

erschaft, während die rund zehn Häuser der abhängigen Landarbeiterfamilien im Wirtschaftsareal etwa 100 Personen Unterkunft bot. Die Gutshöfe mittlerer Grösse beherbergten mit der Besitzerfamilie insgesamt vielleicht 50 Personen[27].

Treffen diese Annahmen zu, so zählte die Region Solothurn im 2. Jahrhundert etwa 2700 Einwohner (6/km^2), jene von Olten 3200 (8/km^2)[28]. Je etwa ein Viertel der Bevölkerung wohnten im *Vicus Salodurum* und auf den Gutshöfen mittlerer Grösse, je 40% im *Vicus* von Olten und auf den grossen Anwesen und nur 5-10% in kleinen Gehöften (Abb. 9). Die unterschiedliche Siedlungsdichte wirkte sich naturgemäss auch auf die Bevölkerungsdichte aus (Abb. 10): Im unmittelbaren Umkreis der *Vici* kommen für Solothurn auf einen Quadratkilometer 38 Einwohner, für Olten 54. Nördlich der Aare liegt der Anteil bei 13-17 Personen/km^2, ab einer Entfernung von ca. 6 km (1 Wegstunde!) vom Zentrum fällt die Einwohnerdichte auf den gleich niedrigen Wert wie südlich der Aare (3 Personen/ km^2).

Wenn unsere Annahme stimmt, dass die Oberschicht in den grossen Villen lebte, zusammen mit den von ihr Abhängigen, die wohlhabende Mittelschicht die Gutshöfe mittlerer Grösse betrieb und in den *Vici* die wenigen grossen Häuser bewohnte, die Masse der *Vicus*-Bewohner der unteren Mittelschicht zuzurechnen ist[29], desgleichen die Bauern der kleinen Gehöfte, so war die Gesellschaft in römischer Zeit in unserer Gegend folgendermassen gegliedert (Abb. 11): Gut die Hälfte lebte als Abhängige unter der direkten Kontrolle der schmalen Oberschicht und der etwas breiteren reichen Mittelschicht auf dem Lande. Weitere rund 40% sind der unteren Mittelschicht zuzurechnen, von denen in der Region Solothurn eine Person von drei auf dem Lande lebte, in der Region Olten nur eine von acht. Demnach scheint das Hinterland von Solothurn eher ländlich, jenes von Olten eher gewerblich-kleinstädtisch geprägt gewesen zu sein.

1 U. Wiesli, Geographie des Kantons Solothurn (Solothurn 1969) 63-73; 84-95.
2 Die Transportkosten zu Lande betrugen das sechsfache jener auf Flüssen; vgl. H.-M. v. Kaenel, Verkehr und Münzwesen. In: UFAS 5, 1975, 112.
3 G. Patzelt, Die klimatischen Verhältnisse im südlichen Mitteleuropa zur Römerzeit. In: H. Bender/H. Wolff (Hrsg.) Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein-Donau-Provinzen des Römischen Reiches. Passauer Univ. Schr. Arch. 2 (Espelkamp 1994) 7-20.
4 G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz. II. Teil: Nordwest- und Nordschweiz (Bern 1980) Nr. 130; E. Howald/E. Meyer, Die römische Schweiz (Zürich 1940) 158.
5 M. Tarpin, Colonia, Municipium, Vicus: Institutionen und Stadtformen. In: N. Hanel/C. Schucany (Hrsg.) Colonia - Municipium - Vicus: Struktur und Entwicklung römischer Siedlungen. BAR intern. Ser. (im Druck).
6 C. Schucany, Zur Siedlungsgeschichte von Salodurum - Vicus und Castrum. In: Hp. Spycher/C. Schucany (Hrsg.) Die Ausgrabungen im Kino Elite im Rahmen der bisherigen Untersuchungen der Solothurner Altstadt. Antiqua 29 (Basel 1997) 145-163.
7 Arch. u. Denkmalpfl. Kt. Solothurn 1, 1996, 76.
8 Zu den neuen Grabungen: Anm. 7, 68-77.
9 S. Anm. 7, Abb. 33,25; Abb. 34,36.
10 Bisher lässt sich weder für die erste noch die zweite Befestigung das Baudatum genauer fassen (Anm. 7, 70-75).
11 M. Tarpin, Les vici d'occident: modèles urbains hors des villes. In: Politique édilitaire dans les provinces de l'Empire romain, IIème-IVème siècles après J.C. Colloque Roumano-Suisse, Deva 21-26 octobre 1991(Cluj-Naboca 1993) 158.
12 Walser (Anm. 4) Nr. 129-141 (Solothurn); Nr. 142-143 (Olten).
13 Minimalanforderung, um als römische Siedlungsstelle zu gelten, sind entweder zahlreiche römische Ziegel, die über eine grosse Fläche streuen oder Ziegel, die mit Keramik vergesellschaftet zutage traten. Isolierte Münz- und Fibelfunde habe ich beiseite gelassen, da sie auch ein Grab oder ein Heiligtum anzeigen können. - Für Vorarbeiten bin ich Hp. Spycher (Solothurn), R. Bacher und R. Zwahlen (Bern), Y. Hecht (Basel), Ch. Meyer-Freuler (Luzern), F. B. Maier und C. Doswald (Aargau) sowie Ch. Ebnöther (Zürich) zu grossem Dank verpflichtet. Zusammenfassend M. Hartmann/H. Weber, Die Römer im Aargau (Aarau/Frankfurt a.M./Salzburg 1985); K. Roth-Rubi, Die ländliche Besiedlung und Landwirtschaft im Gebiet der Helvetier. In: Bender/Wolff (Anm. 3) 317-329; Ch. Meyer-Freuler, Die römischen Villen von Hitzkirch und Grossdietwil - ein Beitrag zur römischen Besiedlung im Kanton Luzern. Arch. Schweiz 11, 1988, 86-87; Y. Hecht/J. Tauber, Das Hinterland von Augusta Raurica. In: J. Ewald/J. Tauber, Tatort Vergangenheit. Ergebnisse aus der Archäologie heute (Basel 1988) Abb. 6.5.7.
14 Zwei kleine Gehöfte (Nr. 88.91) liegen unter 500 m ü.M., vier Gutshöfe mittlerer Grösse über 500 m (Nr. 40.47.63.105).
15 Z.B. Nr. 48/54, Nr. 29/25, Nr. 42/41, Nr. 45/44, Nr. 78/77, Nr. 91/90, Nr. 97/98, Nr. 102, Nr. 131/130.
16 Arch. u. Denkmalpfl. Kt. Solothurn 2, 1997, 83-84 mit Abb. 50.
17 Ich fasse sie unter dem Begriff »Waldsiedlung« zusammen.
18 A. Combe, Les cadastres romains dans la région d'Avenches. Bull. Assoc. Pro Aventico 38, 1996, 11-12.
19 Nr. 41.44.49 bzw. Nr. 79.80.85.96.98.
20 C. Schucany, Der römische Gutshof von Biberist-Spitalhof. Ein Vorbericht. Jahrb. SGUF 69, 1986, 199-220; Arch. Kt. Solothurn 5, 1987,

157-158; 6, 1989, 131-135; 7, 1991, 112-115. Gesamtpublikation in Vorbereitung.

[21] Hp. Spycher, Ein römisches Gebäude in Langendorf. Arch. Kt. Solothurn 2, 1981, 21-37; Arch. u. Denkmalpfl. Kt. Solothurn 1, 1996, 62-67. Gesamtpublikation in Vorbereitung durch P. Harb, Solothurn, dem ich viele Hinweise verdanke

[22] R. Degen, Eine römische Villa rustica bei Olten. Ur-Schweiz 21, 1957, 36-46.

[23] Wie Anm. 16.

[24] Natürlich wäre jedes Element (Haus, Haushalt, Familie, Ober-, Mittel- und Unterschicht, Besitzerfamilie, Dienerschaft, Gesinde etc.) im Detail zu diskutieren und zu definieren, was in diesem Rahmen nicht möglich ist. Den folgenden Abschnitt möchte ich als Modell und Anregung verstanden wissen, insbesondere auch angesichts der vielen nicht sicher zuweisbaren Fundstellen.

[25] Um 1739 lebten in den äusseren Solothurner Vogteien in einem Haus durchschnittlich 4,1-9,4 Bewohner; Wiesli (Anm. 1) 255. Als Zahlen ins Spiel gebracht worden sind bisher für Vici 8 Personen pro Haus und für grosse Villen 10 Personen pro Gesindehaus; C.S. Sommer, Kastellvicus und Kastell. Untersuchungen zum Zugmantel im Taunus und zu den Kastellvici in Obergermanien und Rätien. Fundber. Baden-Württemberg 13, 1988, 621-622; Ch. Ebnöther, Der römische Gutshof von Dietikon. Monogr. Kantonsarchäologie Zürich 25 (Zürich/Egg 1995) 218.

[26] Sommer (Anm. 25) 581.

[27] Für den Gutshof von Courroux lässt sich anhand des Gräberfeldes das Gesinde auf etwa 35 gleichzeitig lebende Personen berechnen; S. Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 2 (Derendingen-Solothurn 1976) 102; 133-137.

[28] 4-7 Personen/km^2 hat M. Martin aufgrund der Gräberfelder für die Westschweiz (inkl. Raum Solothurn) im 7. Jh. n. Chr. ermittelt, in einer Zeit, als die Besiedlung erneut die Ausdehnung römischer Zeit erreichte (Reallexikon der Germ. Altertumskunde 4, 1981^2, 254-255). - Heute sind es etwa achtzig mal mehr!

[29] Im Vicus Lousonna/Lausanne kommen auf über 50 einfache Häuser (tabernae) ein grosses Haus (domus), vielleicht zwei (Lousonna. La ville gallo-romaine et le musée. Guides arch. Suisse 27, 1993, 33-37; fig. 48).

Soleure, Olten et leur arrière-pays à l'époque romaine

Dans l'arrière-pays des deux petites agglomérations romaines *(vici)* de Soleure et Olten, on connaît à ce jour 18 grandes *villae*, 29 exploitations agricoles de taille moyenne et au moins 7, mais bien plus vraisemblablement près de 43 petites fermes. Ces établissements ont été aménagés de préférence au pied du flanc sud du Jura et dans les banlieues des deux *vici*, tandis que la région située au sud de l'Aar a été moins occupée. A l'est de la frontière entre ces deux régions, qui est aussi le point de rencontre de deux «cultures de pots à cuire»«, s'étire une bande large de 20 km presque totalement inhabitée, dans laquelle il faut probablement voir l'ancienne zone frontière entre l'ouest et l'est. Au 2e siècle de notre ère, quelque 3000 personnes devaient vivre dans chacune des régions (soit 6-8 habitants/km^2), les environs d'Olten, légèrement plus peuplés, étant plutôt des zones suburbaines artisanales et industrielles, tandis que ceux de Soleure avaient plutôt une vocation rurale. *C.M.C.*

Le regioni di Soletta e Olten in epoca romana

Stando alle nostre conoscenze attuali, l'Hinterland dei vici romani di Soletta e Olten comprende 18 villae rusticae di grand'estensione, 29 poderi di grandezza media e un numero imprecisato di masserie, compreso tra almeno 7 e ben 43. Buona parte di questi insediamenti è situata ai piedi delle pendici meridionali della catena giurassiana, con esposizione verso sud-ovest, oppure nello stretto comprensorio dei due vici. Il territorio a sud dell'Aare era invece molto meno popolato. A est dei confini di queste regioni segue una fascia di territorio larga ca. 20 km, praticamente disabitata. Essa coincide con il confine tra le zone di diffusione di forme differenti di pignatta di ceramica e rappresenta l'antica frontiera Est-Ovest. Nelle due regioni la popolazione del II sec. d.C. è stimata a ca. 3000 persone (6-8 abitanti/km^2). Il comprensorio di Olten, più densamente popolato, possiede il carattere di piccolo centro urbano in cui predomina l'artigianato, mentre la regione di Soletta si distingue per un carattere più rurale. *R.J.*

Caty Schucany
Kantonsarchäologie
Werkhofstrasse 55
4500 Solothurn